Kauf Traum Traum Kauf

Autor(en): **Regenass, René**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 17

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-602804

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

KAUF TRAUM TRAUM KAUF

VON RENÉ REGENASS

Das Einkaufen ist zu einem Freizeitritual geworden. Wer am Samstag mit Frau oder Freundin in die Stadt geht, um sich an den prallen Schaufenstern zu laben und zu ergötzen und schliesslich einzutreten in das irdische Paradies, tut das nicht unbedingt bewusst. Doch er trägt im Herzen die Absicht und im Kopf das Verlangen. In der Tiefe der Seele gespeicherte Wünsche werden wach, geheime Sehnsüchte steigen empor wie aus dem Meer der Nymphe. Kaufen ist eine erotische Ersatzhandlung.

Da glitzert, funkelt und strahlt es in den Auslagen.

Die Schaufensterpuppen verhüllen und zeigen zugleich ihre weiblichen Reize.

Die Werbespots im Hirn und die Reklamefotos vor Augen kitzeln die Zirbeldrüse.

Es findet ein wunderbarer Austausch zwischen Vorstellung und Erfüllung statt.

Ja, die Waren liegen – wie denn? -eben verführerisch da!

Und noch immer ist die Frau Lockvogel und Objekt der Begierde. Eingestimmt für den Einstieg in den Kaufrausch sind die Männer gut. Sie wissen, was die Frauen mögen. Das Fernsehen ist eine ausgezeichnete Schule. Und umgekehrt erfahren die Frauen, was ihnen ein Liebhaber schuldig ist.

Der Preis ist Ausdruck der wahren Liebe. Je teurer das Geschenk, desto heisser die Glut.

Das Handgreifliche ist der springende Funke, der das Feuer zum Lodern bringt. Das Einmalige, Herrliche kann angefasst werden: der Ring, die Kette, das Halsband – alles.

Das vermittelt Sinnlichkeit.

Und wem das Glück hold ist, dem steht eine Verkäuferin zur Verfügung, die ganz oder fast das Ebenbild der stummen, begehrten Models auf den Laufstegen ist. Oder es ist ein Verkäufer, der aussieht wie ein knackiger Playboy – der Traum jener Frauen, die mit einem Serienhelden ins Bett möchten. Der Gedanke ist der Begierde dunkler Schatten.

Aber niemand muss eifersüchtig werden. Mann und Frau wissen, dass solche Ausflüge unerreichbare Illusionen sind. Aber sie schaffen die animierte Stimmung, um das kleine Glück für eine kurze Spanne Zeit mit dem grossen zu verwechseln.

So wird für viele Männer ein Armreif, ein Anhänger oder ein nach tausend und einer Nacht riechendes Parfum zur Morgengabe, die zuvor überreicht wird.

Dazu braucht keiner Theweleits «Männerphantasien» gelesen zu haben. Wer liest denn heute noch? Nein, learning by doing ist jetzt Trumpf. Das Warum spielt keine Rolle.

Was sind das doch für abgebrühte Typen, die als Kommissare die Herzen der Frauen brechen, ohne sie leider erobern zu dürfen. Im kritischsten Fall ist das im entscheidenden Moment klingelnde Telefon der Stittenwächter. Und sollte einmal wie in der österreichischen Krimiserie ein Hund – «Rex» – der König! – der Held sein, so ist immerhin dessen Herrchen ein attraktiver Boy, der die Frauenherzen im Nu weichmacht.

Ja, wer es als Mann schafft, ebenso cool und charmant zu werden, der verwandelt sich zum Verführer aus dem Stand. Durch die Gewöhnung an die Bilder weiss bald auch jeder Halbwüchsige, wie er eine verruchte Bar zu betreten hat, der «Dame» auf dem Barhocker einen Drink spendiert und ein kluges Gespräch führt, das mit dem philosophischen Allzweckwort «Allein?» beginnt.

Nur Woody Allen mit seinen Bernhardiner-Augen macht eine Ausnahme. Aber die Ausnahme bestätigt bekanntlich die Regel.

So läuft vor allem der Samstag nach dem unbewussten Drehbuch ab. Otto Angestellter wird zum kleinen grossen Helden. Er erfüllt seiner Angebeteten, die er zur Filmschönheit verklärt, was er in ihren Augen zu lesen vermeint. Und ist er nicht mehr ganz so jung, dann steht ihm statt Jürgen Heinrich aus «Wolffs Revier» der vornehme Derrick zur Seite. Dieser kennt die reiferen Frauen und ihre verborgenen Gelüste.

Und warum sollten sich die Frauen dieser Hingabe verweigern? Doch in diesem Realfilm bleibt Mann MANN. Da werden die Rollen nicht vertauscht. Die Emanzipation der Frau hat noch nicht stattgefunden. Der Macho darf sich auf die behaarte Brust klopfen. Nur: Der Eintritt in diese Welt des schönen Scheins ist nicht zum Nulltarif zu haben. Dazu braucht es Money.

Die kleinen Geschenke, die nicht nur die Freundschaft erhalten, sondern auch Gunst und Liebe bescheren, wie uns die Werbung weismacht, sind oft die teuersten. Wie anders auch – es soll damit Geld kassiert werden. So will es die Konsumideologie.

Noch liegt die Erfüllung bei den Ladenstrassen.

Sie bieten das Glück an.

Nun steht aber auch schon die Jahrhundertfrage vor der Haustür: Wie ist das, wenn zu Hause auf dem elektronischen Highway bestellt werden kann, was Glück verheisst? Geht dann nicht das Kribbelnde, Knisternde verloren? Er in Pantoffeln oder in einem alten T-Shirt, das längst nicht mehr up-to-date ist, und sie in Lockenwicklern, ohne verführerisches Make-up.

Doch schon das Bestellen und Kaufen per Telefon entbehrt jeder prickelnden Stimmung. Der Mann oder die Frau am anderen Ende der Leitung fragt völlig nüchtern nach dem Namen. Und wer glaubt, das sei nebenbei der Einstieg zu einem Flirt, der täuscht sich. Bereits hat nämlich der Mann oder die Frau den Namen in den Computer eingegeben, wo in Sekundenschnelle auf dem Bildschirm die Adresse erscheint. Auch das hat nichts mit persönlichem Interesse zu tun, noch weniger mit Persönlichkeitsschutz, sondern nur mit Vernetzung – mit einem Zentralcomputer in Bern ...

So enden die Träume: Sie sind nichts mehr weiter als kalte Impulse. Es bleibt noch die Schlussfolgerung: Der Einkaufsspaziergang, diese Pirsch durch den Ladendschungel, ist eben durch nichts zu ersetzen, auch nicht durch eine noch so perfekte virtuelle Spürjagd mit dem Cyberspace.

Ja, wie schön ist noch die Zeit, wo der einsame Mann sich eine Partnerin in der unverfänglichen Wirklichkeit suchen kann! Eine dieser lebensechten Puppen, die nie widersprechen und alles mit sich machen lassen. Und auch für einsame Frauen gibt es allerhand. Das alles im nächsten Sex-Shop.

Shopping is beautiful! □